Editorial : wer investiert, wird belohnt

Autor(en): **Lanzicher, Christa**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer investiert, wird belohnt

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ausbilden heisst zuerst einmal: investieren! Die Aussage eines Bildungsfachmanns stelle ich an den Anfang der vorliegenden Schauplatz-Ausgabe, denn der Satz passt sehr gut zum Schwerpunkt ‹Spitex und Bildung› dieser Ausgabe. Die Ausbildungen im Gesundheitswesen sind im Umbruch und alle Beteiligten – von den Bildungsinstitutionen über die Organisationen der Arbeitswelt bis hin zu den einzelnen Betrieben in der Praxis – sind stark gefordert. Alle gemeinsam tragen die Verantwortung, die Ausbildungen auf beiden Stufen (Sekundarstufe II und Tertiärstufe) gut zu gestalten.

Petra Wittwer, unter anderem ‹Spitex-Fachfrau› im Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), hat für unsere Leserinnen und Leser einen Überblick über die laufenden Entwicklungen zusammengestellt. Rahel Gmür, Präsidentin der Spitex für die Stadt Bern und Mitglied jener Reformkommission, die jetzt für das Erarbeiten der ‹Bildungsverordnung Fachangestellte Gesundheit› eingesetzt wurde, hält klar fest, dass die Balance zwischen den vier Fachbereichen (Pflege und Betreuung, Lebensumfeld- und Alltagsgestaltung, Administration und Logistik, Medizinaltechnik) nicht preisgegeben werden darf.

Der Geschäftsleiter der OdA-Santé bezeichnet ‹Netzwerkarbeit und Verbundpartnerschaft› als wichtige Aufgaben dieser neuen nationalen Dachorganisation. Ein Gedanke steht dabei im Zentrum: Gemeinsam ist die Neugestaltung der Ausbildungen als Chance für praxisbezogene, durchlässige und von den Branchen getragene gesamtschweizerische Ausbildungen zu nutzen.

In weiteren Beiträgen stellen wir die beiden Ausbildungsmodelle Lehrortsprinzip und Schulortsprinzip gegenüber. Beide Modelle zeigen Vor- und Nachteile. Soll aber – wie beabsichtigt – die Praxis mehr mitbestimmen, welche Richtung die Ausbildung nehmen soll, bzw. welche Fähigkeiten und Kenntnisse in der Praxis künftig gebraucht werden, dann ist sicher dem Lehrortsprinzip den Vorzug zu geben.

Ich wünsche mir natürlich, dass wir mit den verschiedenen Beiträgen zum Thema Bildung möglichst viele Verantwortliche in der Spitex motivieren können, sich mit ihrem Betrieb in der Ausbildung zu engagieren. Denn ich bin überzeugt: Die Spitex ist ein hervorragend geeigneter Ort, junge Menschen in einem umfassenden Praxisfeld auszubilden. Und, wie gesagt, nach den Investitionen darf geerntet werden. Ich wünsche Ihnen eine spannende und anregende Lektüre.

Christa Lanzicher
Geschäftsstellenleiterin
Spitex Verband Thurgau

Die Zugkomposition «Gesundheitsausbildungen» biegt mit der nötigen Vorsicht auf die Geleise der nationalen Berufsbildung ein

Petra Wittwer-Bernhard, Ressortleiterin Projektförderung & Entwicklung beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), gibt nachfolgend einen Überblick über den Stand der Entwicklung bei der Neuordnung der Ausbildungen im Gesundheitsbereich auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe.

Die Redaktion von Schauplatz Spitex beschreibt die Reform der Gesundheitsberufe als ‹fahrenden Zug› und stellt uns die Frage, was wir bei einem Zwischenhalt über Zugsverkehr und Schienennetz im Gesundheitsbereich aussagen können? Um beim Bild zu bleiben: Wir stellen fest, dass der Zug der Gesundheitsausbildungen mit voller Kraft und der nötigen Vorsicht auf die Geleise der ‹SBB› – die Schweizerische Berufs-Bildung – einbiegt. Es braucht noch Abstimmung beim Tempo, bei manchen Weichenstellungen und Wagenverbindungen, aber grundsätzlich rollt die neue Zugskomposition ‹Gesundheitsausbildungen› kontrolliert ins Schienennetz der nationalen Bildungslandschaft ein!

Damit der Ausbildungsbetrieb auf dem neuen «Schienennetz» reibungslos läuft, braucht es eine gute Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren im Bildungswesen.

Sekundarstufe II

• *Fachangestellte Gesundheit*: Auf der Sekundarstufe II hat die nationale Organisation der Arbeitswelt des Gesundheitswesens (OdA-Santé) diesen Sommer den Auftakt zur Revision der Bildungsverordnung der Fachangestellten Gesundheit (FaGe) gegeben. Dabei werden die heutigen Tätigkeitsfelder Pflege und Betreuung, Lebensumfeld- und Alltagsgestaltung, Administration und Logistik sowie Medizinaltechnik beibehalten. Die bisherige Hauspflege-Ausbildung soll in die Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit integriert werden. Hingegen sollen sich die Berufe FaGe und Fachfrau/-mann Betreuung unabhängig voneinander weiter entwickeln. Die neue Verordnung wird voraussichtlich im Jahre 2009 in Kraft treten.

• *Nachholbildung*: Das Berufsbildungsgesetz sieht die Anrechnung anderweitig erworbener Lernleistungen und andere Qualifikationsverfahren vor. Gerade im Bereich Gesundheit sind viele Personen tätig, die über keinen formalen Abschluss verfügen und darum an Anrechnung und Nachholbildungen interessiert sind. In der Romandie, in der Zentralschweiz und im Kanton Zürich laufen viel versprechende Pilotprojekte, welche diese Personen zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) als FaGe führen wollen. Im Rahmen des nationalen Projektes ‹Validation des acquis› hat die OdA-Santé die Herausforderung übernommen, diese Projekte zu koordinieren und in einen landesweit einheitlichen Rahmen zu überführen.

• *Zweijährige Attestausbildung*: OdA-Santé und die nationale OdA Soziales prüfen gegenwärtig die Möglichkeit einer gemeinsamen Ausbildung für beide Bereiche. Eine Vorabklärung zeigt, dass insbesondere in der stationären Langzeit- und Akutpflege Bedarf für eine Ausbildung auf dieser Qualifikationsstufe besteht.

• *Berufsmaturität*: Die im Jahre 2003 neu eingeführte Berufsmaturität gesundheitlich-sozialer Richtung kennt eine erfreuliche Entwicklung: 2005 zählte man bereits an die 500 Abschlüsse. Gemäss den Prognosen des Bundesamtes für Statistik wird sie, nach der technischen und kaufmännischen Richtung, wohl bald zur drittstärksten Berufsmatura anwachsen und schon 2011 zwischen 1000 und 2000 Abschlüsse aufweisen.

Tertiärstufe

• *Höhere Fachschulen (HF)*: Ende September wurde die Vernehmlassung zum Rahmenlehrplan Pflege auf Stufe der Höheren Fachschule (HF) eröffnet. Die Frage der Anrechnung von bereits erworbenen Kompetenzen, z. B. einer FaGe-Ausbildung, wird von einer Projektgruppe separat geklärt; Ergebnisse sollen Ende 2006 vorliegen.

• *Abschlüsse*: Mit der Einführung der Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau SRK / zum dipl. Pflegefachmann SRK wurden die früheren Pflegeausbildungen DN I und DN II abgelöst. Während das DN II dem neuen Abschluss entsprach, wurden für das DN I Passerellenkurse zur Erreichung des Diplomabschlusses eingeführt. Nach der Überführung in die Bundeszuständigkeit im Jahr 2004 können Inhaber/innen des SRK-Diploms den heutigen Titel dipl. Pflegefachfrau HF / dipl. Pflegefachmann HF führen. Die altrechtlichen Ausbildungen werden bis zu ihrem Ausrollen im Jahre 2011 vom Schweizerischen Roten Kreuz betreut und überwacht.

• *Berufsprüfungen und Höhere Fachprüfungen*: Für den Gesundheitsbereich neu sind Ausbildungsangebote im Bereich der Berufsprüfungen (BP) und Höheren Fachprüfungen (HFP). In diesem Jahr wurden die ersten Prüfungen für Berater/innen für Atembehinderungen und Tuberkulose mit eidgenössischem Fachausweis durchgeführt. Die Vorbereitungsarbeiten für die Berufsprüfung der Transportsantitäter/innen mit eidg. Fachausweis sind ebenfalls weit fortgeschritten und dürften demnächst umgesetzt werden.

Petra Wittwer vom BBT: Die Gesundheitsberufe rollen gut kontrolliert auf den Schienen der «SBB» (Schweizerische Berufs-Bildung).

• *Fachhochschulen (FH)*: Nachdem in der Westschweiz die Ausbildungen für Physio- und Ergotherapie, Ernährungsberatung, Medizinisch-technische Radiologie, Pflege und Hebammen seit dem Studienjahr 2002/03 nur noch auf Fachhochschulstufe (FH) angeboten werden, beginnen im Herbst 2006 auch in der Deutschschweiz die ersten FH-Studiengänge in Pflege. Im Verlauf der nächsten Jahre werden dann die Deutschschweizer FH-Ausbildungen für Physio- und Ergotherapie, Ernährungsberatung sowie Hebammen folgen und gemäss den Zuordnungsentscheiden der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) von 2004 und 2005 die bisherigen Berufsausbildungen ablösen. Die Positionierung der Ausbildung für Medizi-